

Hände weg vom Kosovo

GASTKOMMENTAR VON FRANZ SCHAUSBERGER

Europa muss für den Kosovo eine eigene Lösung finden - ohne die beiden Großmächte USA und Russland.

Nun treffen sich also die Präsidenten Bush und Putin auf dem Familiensitz des amerikanischen Präsidenten und wollen dort in den wichtigsten Fragen der Welt weiterkommen. Eines dieser Themen ist, wie es mit dem Kosovo weitergehen soll. Eine Frage, die für den Frieden in Europa von entscheidender Bedeutung ist. Und trotzdem steht Europa wie gebannt da und wartet, ob die beiden etwas zusammenbringen. Wieder einmal läuft Europa Gefahr, in einer ureigensten Angelegenheit aus Unfähigkeit, selbst eine Lösung zu finden, fremdbestimmt zu werden.

Der jugoslawische Staatspräsident Tito hatte 1974 mit einer sehr föderalistischen Verfassung den beiden autonomen Provinzen Kosovo und Vojvodina praktisch die gleich starke Eigenständigkeit eingeräumt wie den jugoslawischen Teilrepubliken. Der Nationalist Milosevic beseitigte 1988 diese Autonomie wieder und zentralisierte den Staat. 1999 intervenierte die NATO, seither steht der Kosovo unter dem Protektorat der UN, ist aber formal weiter eine autonome Provinz Serbiens.

Die Amerikaner preschten vor und versprachen dem Kosovo die Unabhängigkeit, die Russen sind dagegen. Sie wollen Serbien auf ihre Seite ziehen, um noch irgendeinen Verbündeten im europäischen Raum zu haben. Europa weiß wieder einmal nicht so richtig, welche Position es einnehmen soll und muss daher hilflos zusehen, wie sich Serbien zunehmend politisch wie wirtschaftlich an Russland anlehnt.

Kein „Schmuddelkind“. Serbien ist aber für uns Europäer einfach zu wichtig, als es den Russen zu überlassen. Wir müssen endlich zur Kenntnis nehmen, dass Serbien nicht mehr vom Milosevic-Regime regiert wird, unter dessen Erbe die Menschen heute besonders leiden. Wir dürfen dieses europäische Land nicht länger als „Schmuddelkind Europas“ betrachten (das gilt übrigens auch für die Medienberichterstattung) sondern sollten sehen, dass Serbien beträchtliche Fortschritte gemacht hat.

Warum sollten eigentlich die Kosovo-Albaner zu einem Kompromiss mit den Serben bereit sein, wenn die USA ihnen die baldige Un-

abhängigkeit in Aussicht stellt? Warum sollten die Serben zu einem Kompromiss mit den Kosovo-Albanern bereit sein, wenn ihnen die Russen versprechen, dies zu verhindern?

Ist es nicht geradezu absurd, jetzt mit viel Geld neue Grenzen aufzubauen um sie später einmal, wenn der Westbalkan in die EU eintritt, wieder mit viel Geld zu entfernen? Was sagt Europa zu den Unabhängigkeitsbestrebungen im Baskenland und in Transnistrien? Da ist man natürlich vehement dagegen.

Europa muss einen eigenen Weg zur Lösung finden, der beide Seiten wieder an den Verhandlungstisch zwingt. Die starke Autonomie wäre wohl der beste Weg (gewesen). USA und Russland sollten beschließen, sich aus dieser Frage weitgehend zurückzuziehen. Eine Lösung muss in Europa gefunden werden, ohne die beiden Großmächte. Das ist eine Frage des Selbstbewusstseins Europas, das sich immer als eine Friedensgemeinschaft bezeichnet. Hier hat es die Möglichkeit, sich als solche zu beweisen.

APR



FRANZ SCHAUSBERGER (57), Universitätsdozent für Neuere Geschichte, 1996-2004 Salzburger Landeshauptmann, Mitglied des Ausschusses der Regionen Europas (AdR) der EU